

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Str. 2, Fernruf nur 551

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Wp. Frägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 247

Freitag, 20. Oktober 1944

96. Jahrgang

Der Volkskrieg hat begonnen

In erster entscheidungsvoller Stunde für des Reiches Sicherheit und Bestand hat der Führer den deutschen Volkssturm aufgerufen. Alle deutschen Männer von 16 bis 60 Jahren, soweit sie noch nicht glücklicherer Tag für dieses bedeutende geschichtliche Ereignis konnten geeigneteren Ort konnte diese aus deutschem Dyrgeist geborene Frontlinie atmet, in der man schon einen Hauch des Kampfescheitens von Feindeshorden hart umdroht ist. Eine tragende geistige Brücke Bereinigungskrieges von 1813 befehle, zu den Volkssturmännern, die des Reiches aufzusammenschließen. In feierlich symbolischer Weise wurde Reich verkündet.

und Bestand hat der Führer den deutschen Volkssturm aufgerufen. im Wehrdienst stehen, sind aufgerufen zur Verteidigung des Reiches, gewählt werden als der Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig. Reich historische Stunde finden als die kleine ostpreussische Stadt, die bereits an der ostpreussischen Grenze des Reiches verpflücht, die wieder einmal acht hinüber von dem Gedanken, den den preussischen Landsturm des sich heute in den Kampf des ganzen deutschen Volkes, um den Bestand hier der vom Führer aufgerufenen Deutsche Volkssturm für das ganze Reich verkündet.

Der Deutsche Volkssturm / Führung, Erfassung, Aufbau und Gliederung

Für die Führung, die Erfassung, den Aufbau und die Gliederung des Deutschen Volkssturms sind in den Gauen die Gauleiter, in den Kreisen die Kreisleiter der NSDAP verantwortlich. Ihnen steht für diese besondere Aufgabe ein Gau- bzw. Kreisführer des Deutschen Volkssturms zur Seite. Die gezielte Gliederung des Volkssturms entspricht derjenigen der Partei, so daß die Geschlossenheit des Blocks, der Zelle, der Ortsgruppe, des Kreises und des Gaues möglichst gewahrt bleibt. Die zuständigen Hoheitsträger der NSDAP übernehmen auch die Verantwortung für die richtige Auswahl der Bataillone, Kompanien, Zug- und Gruppenführer des Deutschen Volkssturms, wobei Treue zum Führer, Standhaftigkeit und soldatisches Können die ausschlaggebenden Faktoren der Auswahl sind. Die oberste Einheit des Volkssturms ist das Bataillon.

Führung, Erfassung, Aufbau und Gliederung

Die Ausbildung erfolgt vorwiegend im Infanteriekampf unter besonderer Berücksichtigung der Panzerkampf- und Artillerieausbildung. Nach einem Erfassungsbefehl werden die Volkssturmsoldaten mindestens einmal wöchentlich, zumeist an Sonntagen, zur Ausbildung herangezogen; auf den kriegswichtigen Berufseinsatz wird bei Festlegung des Dienstes im Rahmen des Möglichen Rücksicht genommen. Formales Erziehen wird auf ein Mindestmaß beschränkt, arduere warige werden während der Ausbildung vermieden. Die menschliche und soldatische Führung, Disziplinarordnung und Gerichtsbarkeit werden den Gegebenheiten einer Kampfgemeinschaft angepaßt, die im Sinne des Wehrzweckes zwar zur Wehrmacht gehört, ihrer inneren Struktur nach aber das politische, alle Klassen- und Standesunterschiede ablehnende, zum letzten Einsatz entschlossene und vom Willen zum Sieg erfüllte Aufgebot des schaffenden und kämpfenden Volkes darstellt.

Unsterbliches Vorbild

Schmerz und Stolz zugleich im Herzen haben Wehrmacht und Volk, Partei und Reich, hat die ganze deutsche Nation bei dem vom Führer angeordneten Staatsbegräbnis Abschied genommen von einem der kühnsten und überragendsten militärischen Führer, von Generalfeldmarschall Erwin Rommel, dessen Name zu einem Begriff für Freund und Feind geworden ist und dessen Geist in seinen Soldaten unaussprechlich eingegraben ist. Als Kanak zu schrankenloser Hingabe und zum Kampf mit allen Waffen des Geistes und der Hände für ein großes Ziel, so wirkt der Name Rommel in und fort, als einer jener großen soldatischen Führer, wie sie einem Volk nur selten gegeben werden, so stehe der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt, in seiner ebenso ergreifenden wie erhebenden Gedächtnisrede fest. In seiner würdevollen Heimat hatte man aufgehört, was sterblich war an Erwin Rommel. Unter dem dunklen Gewölbe des Rathauskaales, umgeben von ablerkronenden Palmen, von Fahnen und Lorbeer, ruht der mit Reichskriegsflagge, Marschallstab, Helm und Degen Rommels bedeckte Katakomben, an dem vier Generale des Heeres die Ehrenwache besetzen haben. Sie haben Offiziere mit dem Armeefreiwort des Afrikakorps, mit dem Rommels Helmbreitens für immer vereint sind, abgedeckt. Von dem Ordensritzen leuchten die höchsten Tapferkeitsauszeichnungen zweier Weltkriege. Sie allein schon charakterisieren den Helden als einen der größten Streiter für Reich und Heimat.

Auf dem Platz vor dem Rathaus der flaggenbesetzten Stadt hatten sich neben zwei Kompanien Heer und einer gemischten Kompanie Luftwaffe, Waffen- und Musikkorps zu vielen Tausenden Männer und Frauen eingefunden, um den Feldmarschall zum letztenmal zu grüßen. Vor allem aber war die Jugend vertreten, die sich in ihrem Eifer und in ihrem Draufgängertum für Rommel stets ganz besonders begeistert hat und ihn glühend verehrt.

Die Luftschlacht von Formosa / Die feindliche Flotte um die Hälfte vermindert

Das Kaiserlich Japanische Hauptquartier gab eine zusammenfassende Darstellung über die Kämpfe bei Formosa bekannt. Danach griffen die Japaner seit dem 12. Oktober in den Gewässern östlich von Formosa und bei Luzon die feindlichen Flottenstreitmächte wiederholt an und schlugen sie, nachdem sie die feindliche Flotte um die Hälfte vermindert hatte, zurück.

Es wurden versenkt: 11 Flugzeugträger, 2 Schlachtschiffe, 3 Kreuzer, ein weiterer Kreuzer oder Zerstörer, 8 Flugzeugträger, 2 Schlachtschiffe, 4 Kreuzer, ein weiterer Kreuzer oder ein Zerstörer und 13 nicht näher identifizierte Kriegsschiffe, die beschädigt.

Außerdem entstanden zwölf große Brände auf feindlichen Kriegsschiffen. 112 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Hinzu kommen noch die Flugzeuge, die mit den versenkten Flugzeugträgern vernichtet wurden. Auf japanischer Seite werden 312 Flugzeuge vermisst und 20 bis 40 kleinere Wasserfahrzeuge gingen verloren. Diese Kämpfe erhalten die Bezeichnung „die Luftschlacht vor Formosa“.

Neuer Erfolg der Japaner

Am 17. Oktober flogen über 20 Trägerflugzeuge die Insel Bantokbar (nördlich von Sumatra) an. Die japanischen Trägerverbände vernichteten die feindlichen Flugzeuge in heftige Kämpfe und schossen fünf ab. Am Tage darauf vor Tagesanbruch griffen auch feindliche Flottenverbände in die Kämpfe ein. Den japanischen Flugzeugen gelang es nach mehrstündigen Kämpfen am 19. Oktober einen Flugzeugträger und einen Zerstörer zu versenken.

Feindliche Landung auf den Philippinen

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei in einer Sondermeldung aus Manila bekanntgibt, haben feindliche Streitkräfte in den Morgenstunden des Dienstags im Gebiet der Zentralphilippinen Landungsoperationen unternommen.

Eine feindliche Flotte näherte sich zusammen mit einer größeren Zahl von Transportern am 17. Oktober in der Bucht von Leyte (Philippinen) und begann seit dem Nachmittag des 18. Oktober die Küste zu beschießen und mit Bomben zu beschießen. Japanische Einheiten in diesem Gebiet haben Gegenangriffe gegen den Feind aufgenommen.

USA wollen chinesische Kommunisten bewaffnen

Die amerikanischen Korrespondenten, die im September das kommunistische Gebiet in Nordwestchina bereist haben, bezeichnen die kommunistische Kriegsführung als „vorbildlich“ für alle Miltären, wird aus Peking gemeldet. Der „New York Herald-Tribune“-Korrespondent erklärte, er werde dafür eintreten, daß die chinesischen Kommunisten mit amerikanischen Waffen beliefert werden. — Der Korrespondent der „New York Times“ verurteilt die Tatsache, daß Tschangking die chinesischen Kommunisten in Nordwest-China blockiert, und meint, solche Blockaden dürften nicht erlaubt sein.

Die deutsche Kohle fehlt ihnen

Wirtschaftliche Katastrophe für West- und Südeuropa. West- und Südeuropa gehen einer wirtschaftlichen Katastrophe in diesem Winter entgegen, wenn es nicht gelingt, die Kohlenfrage zu lösen, heißt es in einem neutralen Bericht, der sich mit dem Ausfall der bisherigen deutschen Lieferungen, vor allem an Frankreich und Italien, beschäftigt. Süd- und Mittelitalien seien heute allein auf amerikanische und englische Kohlenlieferungen angewiesen. Was dies bedeutet, könne man ersehen, wenn man sich daran erinnert, daß Deutschland in früheren Zeiten rund eine Million Tonnen im Monat lieferte. Die Stromversorgung der italienischen Städte werde unter diesen Umständen immer schlimmer. In Rom müsse der Stromverbrauch am 1. November weiterhin eingeschränkt werden, obwohl er bisher schon auf ein beinahe unerträgliches Mindestmaß gedrosselt war.

Das gleiche gilt für Frankreich. Man hoffe zwar in einigen französischen Kreisen, Kohle aus Belgien zu erhalten, aber die belgische Kohlenproduktion sei seit der Besetzung des Landes durch Engländer und Amerikaner stark gesunken, und die Hungersnot, die über das Land hereingebrochen sei, werde eine Steigerung der Produktion keinesfalls begünstigen. Was Belgien jetzt an Kohle fördere, brauche es dringend selbst. Von englischen Lieferungen sei bisher keine Rede gewesen.

„Die Bevölkerung von Ranch leidet Hunger“, klagt der Bürgermeister dieser Stadt dem Berichterstatter des „Journal de Geneve“ und bekräftigt mit diesem Eingeständnis einmal mehr die Segnungen der „Befreiung“ durch die Yankee und den Zusammenbruch der Illusionen, die im französischen Volk über deren Hilfsbereitschaft gehopt wurden.

Das Staatsbegräbnis für Generalfeldmarschall Rommel

Der Staatsakt im Rathauskaal

Reihevoll hallte der Trauermarsch aus der Götterdämmerung durch den Saal, ehe der Vertreter des Führers, Generalfeldmarschall Rundstedt, seine Abschiedsworte an den gefallenen Kameraden richtete und als Oberbefehlshaber durch seine Gedentrede das Heldentum und das militärische Genie Rommels nochmals strahlend erlebte.

„Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat uns hierher berufen“, so führte Rundstedt u. a. aus, „um Abschied zu nehmen von seinem auf dem Felde der Ehre verbliebenen Generalfeldmarschall. Mit uns steht nicht nur die deutsche Wehrmacht, sondern das ganze deutsche Volk in ehrfürchtiger Trauer und tiefem Schmerz an der Bahre des toten Helden. Darüber hinaus wird auch die feindliche Welt die Achtung einem Gegner nicht verlagen können, der in Ritterlichkeit und soldatischer Größe das Schwerkelt geführt hat.“

Auf dem Schlachtfeld der Normandie jagte sich Generalfeldmarschall Rommel bei einem Kraftfahrzeugunfall schwere Verletzungen zu. Ein hartes Schicksal rief ihn in dem Augenblick von seinem Platz, als der Kampf sich dem Höhepunkt näherte. Ein Leben besten deutschen Soldatentums hat seine Vollendung gefunden.“

Generalfeldmarschall Rundstedt schilderte dann die hervorragenden soldatischen Leistungen Rommels, der sich schon im Ersten Weltkrieg bei Verdun für leuchtende Verdienste auszeichnete und dann im Westfeldzug als Kommandeur der vom Feinde geschnittenen 7. Panzerdivision, der „Gefangenendivision“, in Frankreich von Sieg zu Sieg eilte. Als Kommandeur des Deutschen Afrikakorps befehligte, richteten sich nicht nur die Blicke des deutschen und italienischen Volkes, sondern die Augen der ganzen Welt auf den deutschen General, der es unternahm, mit wenigen deutschen und italienischen Verbänden den Kampf gegen die aufs beste ausgerüstete und zahlenmäßig weit überlegene Armee des britischen Weltreiches aufzunehmen. Das Meisterwerk dieses Feldzuges war die Eroberung der aufs härteste ausgebauten Festung Tobruk in nur einem Tag. Während der Rückzugskämpfe wurden alle Kräfte mit der gleichen unbegrenzten Kraft von ihm geleitet, die vorher seine Armee zum Siege geführt hatte. Der Führer ehre Rommel mit der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung.

Nachdem der Generalfeldmarschall vom afrikanischen Kriegsschauplatz abberufen worden war, wurde ihm die Führung einer der zur Abwehr der Invasion bereitstehenden Heeresgruppen übertragen. Als dann der Kampf begann, setzte er sich — wie in Afrika — auch hier ohne Schonung seiner Person beispielgebend ein. Inmitten seiner Soldaten ist er auf dem Schlachtfeld schwer verletzt worden. Ein tragisches Geschick hat ihn uns nun entzissen.

„Mit Generalfeldmarschall Rommel“, so fuhr Generalfeldmarschall von Rundstedt fort, „ist einer soldatische große Führer von uns gegangen, wie sie einem Volk nur selten gegeben werden. Die Verantwortung im deutschen Soldatentum, gilt sein Leben ausschließlicher Arbeit und dem Kampf für Führer und Reich. Der unermüdete Kämpfer war erfüllt von nationalsozialistischem Geist, der die Kraftquelle und Grundlage seines Handelns bildete. Sein Herz gehörte dem Führer.“

Ein Leben für Deutschland hat nun durch die Berufung zur großen Armee seine Krönung erhalten. Sein kämpferischer Geist und sein Willen aber werden für uns weiterleben und Ansporn zur Verpflichtung sein.

Mein lieber Rommel, unser Führer und Oberster Befehlshaber übermittle Ihnen durch mich seinen Dank und seinen Gruß. Ihren trauernden Hinterbliebenen gehört unser innigstes Mitgefühl an Ihrem tiefen Schmerz. In stolzer Trauer senkt die deutsche Wehrmacht die Fahnen und grüßt Sie zugleich mit dem gesamten deutschen Volk zum letztenmal. Ihr Heldentum weist uns allen erneut die Parole: „Kampf bis zum Sieg!“

Nach seinen kraftvollen Worten breitete Generalfeldmarschall von Rundstedt im Namen Adolf Hitlers den mächtigen prachtvollen Kranz des Führers zu Füßen des gefallenen Helden aus. Tiefereitend erklangen dann das Lied vom guten Kameraden — aufrüttelnd die Griffe der Salutbatterien, die diesen feierlichen Akt der Kameradschaft und der Treue begleiteten. „Die Reihen sind geschlossen“, hallte in uns allen aus den Redern der Nation nach, während Generalfeldmarschall von Rundstedt den Angehörigen Rommels sich zuwandte und ihnen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes bekundete.

Zur letzten Ruhestätte

Unter den Klängen von Beethovens „Eroica“ brachten, flankiert von den Ehrenwachen, Soldatenkameraden ihren toten Heerführer zur Lafette vor dem Rathaus, wo die Trauerparade angetreten war. Ein Motorgeleit brachte Erwin Rommel zur Stätte der feierlichen Einäscherung, bei der Gauleiter und Reichsstatthalter Murr sprach. Wiederum war ein großer Soldat zur letzten Ruhe geleitet, ein unsterbliches Vorbild der Tapferkeit und des bedingungslosen persönlichen Einsatzes.

Der stellvertretende Premierminister Attlee erwiderte auf eine Anfrage im Unterhaus, die Reich- und Postbedingungen hätten keine Geltung für Italien.

Der Führer zum Tode Rommels

Sein Name ist in die Geschichte des deutschen Volkes eingegangen

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Oktober. Der Führer hat zum Tode des Generalfeldmarschalls Rommel folgenden Tagesbefehl erlassen:

Am 14. Oktober 1944 ist Generalfeldmarschall Rommel den Folgen der schweren Verletzungen, die er als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe im Westen bei einer Frontfahrt durch einen Kraftwagenunfall erlitten hatte, erlegen.

Mit ihm ist einer unserer besten Heerführer dahingegangen. Sein Name ist im gegenwärtigen Schlachtfeld des deutschen Volkes der Begriff für hervorragende Tapferkeit und unerschrockenes Draufgängertum geworden.

Der zweijährige Heldentum des deutschen Afrikakorps unter seiner wendigen und einflussreichen Führung gegen vielfache Uebermacht hat seine höhere Anerkennung in der Verleihung des Eisernen Kreuzes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als ersten Soldaten des Heeres gefunden.

Als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe hat er sich bis zu seiner schweren Verletzung erneut entscheidende Verdienste um die Verteidigung unserer Verteidigung im Westen erworben. Das Heer senkt vor diesem großen Soldaten in stolzer Trauer die Reichskriegsflagge. Sein Name ist in die Geschichte des deutschen Volkes eingegangen.

(ae.) Adolf Hitler.



Neue Kulturschande der anglo-amerikanischen Luftangriffe. Bei dem letzten Terrorangriff der Anglo-Amerikaner auf Salzburg wurde der Dom zu Salzburg schwer getroffen. Unser Bild zeigt den Dom vor der Zerstörung. Weltbild

Durchbruch in Ostholland vereitelt / Heftige Schlacht an der ostpreussischen Grenze

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 19. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland zerschlugen unsere Truppen östlich Helmond die mit stärkster Artillerie- und Schlachtfliegerbesatzung geführten Durchbruchsangriffe des Gegners. Zehn Panzer wurden abgeschossen.

In dem heißen Ringen um Aachen vereitelt unsere Panzergrenadiere feindliche Angriffe südwestlich Würselen und entriß den Nordamerikanern eine Reihe vorübergehend verlorener Bunkerstellungen. Haus um Haus am Stadtrand von Aachen wird erbittert gegen den von Norden, Osten und Süden angreifenden Feind verteidigt. Schnelle deutsche Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge griffen mit beobachteter guter Wirkung feindliche Nachschubstützpunkte in diesem Kampfraum an. Im Walde von Wägen dauern die Stellungskämpfe fort. Nordwestlich Epyinal wird im Raum von Bruneres seit Tagen heftig gekämpft. Gegenangriffe unserer Truppen südöstlich Remiremont warfen den Feind aus seinen Stellungen. Unsere Artillerie schoss ein feindliches Betriebslokal in Brand.

Das Störungsfeuer der „V1“ auf London geht weiter. Die Angriffe der 5. amerikanischen Armee in Mittelitalien nahmen im Laufe des Tages an Heftigkeit zu. Entschlossene eigene Gegenangriffe warfen den Feind aus kleineren Einbruchsstellen und eroberten eine wichtige Höhe zurück. Erst in den Abendstunden konnte der Feind unter hohen Verlusten geringe Einbrüche an der Straße nach Bologna erzielen. Der starke britische Druck im Raum von Cesena hält an. Bei Säuberungen im rückwärtigen italienischen Heeresgebiet wurden neuerdings zahlreiche Bandengruppen zerschlagen. Mit ihren Ängern fiel reiche Beute in unsere Hand.

In Mittelgriechenland wurde die Stadt Theben im Zuge unserer Abwehrbewegungen geräumt. In Serbien wird vor allem in den Räumen östlich Krajevo und Krugujevac sowie südöstlich Belgrad gekämpft.

Im Debrecen stehen unsere Truppen in schwerem Kampf mit dem nach Norden vordringenden Feind. Deutsche Schlachtfliegerverbände vernichteten über 100 sowjetische Kampflugzeuge und zahlreiche Geschütze. In der Front der Waldparten kam es westlich des Verecki- und des Cirokatalpasses zu örtlichen Kämpfen. Westlich des Dulkapasses wurden stärkere feindliche Angriffe abgewiesen.

Die Schlacht an der ostpreussischen Grenze zwischen Sudauen und Schirwindt dauert mit steigender Heftigkeit an. Endstau ging verloren, aber unsere tapfer kämpfenden Truppen verhinderten den von den Sowjets erstrebten Durchbruch. In der dreitägigen Schlacht wurden bisher 250 feindliche Panzer vernichtet. Auch südöstlich Libau sowie zwischen Doblen und der Rigaer Bucht setzten die Volkshewissen ihre starken Angriffe fort. Sie wurden unter Abschluß von 38 Panzern abgebrochen.

In Mittelfinland verlaufen unsere Abwehrbewegungen nach Norden und Nordwesten wie vorgesehen. Nachdem bolschewistische Angriffe auf und nördlich der Eismeerstraße gescheitert waren, ist der Feind heute früh erneut zum Angriff angetreten. Die Kämpfe sind in vollem Gange.

Bei einem Terrorangriff anglo-amerikanischer Bomber auf Bonn wurde das Stadtgebiet schwer getroffen. U. a. fielen die Universitäts-, viele Kulturstätten und 16 Krankenhäuser den

Teilgeständnis der britischen Verluste

Der stellvertretende britische Premierminister Attlee gab im Unterhaus bekannt, daß die Verluste seit Beginn des Feldzuges in Westeuropa bis Ende August für die Empire-Forces 103 842 Mann betragen, von denen 20 795 Tote, 63 193 Verwundete und 19 854 Vermisste oder Kriegsgefangene waren. Er fügte hinzu, daß diese Zahlen die Verluste der Dominionstreitkräfte und anderer überseeischer Einheiten, die innerhalb der Verbände des englischen Königreichs kämpfen, einschließen.

Es kann sich hier natürlich nur wieder um ein Teilgeständnis von Attlee handeln, während aus den Berichten der englischen und amerikanischen Kriegsreporter hervorgeht, daß die Verluste der Anglo-Amerikaner außergewöhnlich hoch sind.

Trojköpfe Zustände im „befreiten“ Belgien

Nach einem aus London datierten Eigenbericht von „Götterborgs Handels- und Schiffsverkehrs-Zeitung“ hat sich die Lebensmittellage in Belgien, vor allem aber in Brüssel, nach der anglo-amerikanischen Befreiung katastrophal verschlechtert. Dem Kohlenmangel konnte noch nicht abgeholfen werden. Die Lebensmittelzufuhr nach Brüssel ist so knapp, daß die Bevölkerung nicht ihre Nationen erhalten kann. Alle Gaststätten sind geschlossen. Zwischen 6 Uhr morgens und 7 Uhr abends ist kein elektrischer Strom vorhanden. Die Streiks im Gebiet von Lüttich dauern an und die Kohlenförderung ist völlig unzulänglich.

Schwere Kämpfe an der unteren Schelde

Große Materialschlacht um Aachen geht weiter

Im Nordabschnitt der Westfront setzten die Briten und Kanadier ihre Angriffe fort, mit denen sie ihre Basis für größere Operationen gegen den unteren Rhein verbreitern wollten. Daraus ergaben sich weitere schwere Kämpfe an der unteren Schelde, am Frontbogen südlich Tilburg und an unserem Maasbrückentopf östlich Helmond. Zur Beseitigung des zäh verteidigten Festungsbereiches von Breckens hat der Feind außer starken Infanterie- und Panzerverbänden etwa 100 Batterien zusammengezogen, die mit fortgeschrittenem schwerem Feuer den Ansturm unterstützten.

Der Hauptdruck erfolgte wieder an der Ost- und Südseite des Schelde-Brückentopfes. In harten Häuser- und Straßenkämpfen konnte der von Osten angreifende Feind Boden gewinnen und in zwei bereits seit mehreren Tagen im Hauptkampfgebiet liegende Ortschaften eindringen. Dort wurde er durch Gegenstöße geriegelt. An der Südseite des Brückentopfes sowie am Zugang zur Halbinsel Süd-Beveland brachen dagegen die starken Angriffe der Kanadier zusammen. Das gleiche Schicksal hatten die an der Straße Turnhout — Tilburg angelegten zweimal wiederholten Vorstöße. Mit sehr starken Kräften setzten auch die Briten ihre Angriffe östlich Helmond fort, obwohl sie hier am Vortage sehr erhebliche Verluste an Menschen und Panzern erlitten hatten. In dem sumpfigen Gelände bei Venray und nordöstlich Deurne kam es zu erbitterten Nahkämpfen um örtliche feindliche Einbrüche. Der Gegner hat in diesem Abschnitt starke Kräfte zusammengezogen und wird trotz seiner anhaltend hohen Verluste die Angriffe fortsetzen, um von Norden her unseren Maas-Brückentopf zu beseitigen, der sich um die Städte Venlo und Roermond in einer Breite von etwa 50 und einer Tiefe von etwa 20 Kilometer ausdehnt.

Straßenkämpfe am Aachener Hauptbahnhof

Die große Materialschlacht bei Aachen ging mit unerminderter Heftigkeit weiter. Nordöstlich und östlich der Stadt

Harte Häuserkämpfe in Aachen / Schweres Ringen in Mittelitalien und Ostungarn / 250 Panzer in drei Tagen vernichtet

Bomben zum Opfer. Weitere Terrorangriffe richteten sich gegen Kassel und Köln. Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Hannover und Mannheim.

Alte Mannschaft und neue Geschütze

Ein Batteriechef, Oberstfeldmeister L., und sein erster Zugführer, Feldmeister R., melden sich bei ihrem Arbeitsgautführer zurück. Ihre M.D.-Makbatterie war dabei, als die Invasionswelle heranbrauste.

Das Geschütz des Oberstfeldmeisters kommt mir irgendwie verändert vor. Nicht, daß es an Offenheit und Frische eingedrückt hätte, nein, aber um den schmalen Mund brägt sich ein trockiger, fast verblissener Zug, den ich nie zuvor bemerkt habe. Der blutjunge Feldmeister dagegen hat sich kaum verändert, ein toller Burche, ein Draufgänger, der sich vor dem Feind bereits das Deutsche Kreuz in Gold holte.

Der Oberstfeldmeister und sein Feldmeister — zwei ganz verschiedene Gesichter und dennoch im wesentlichen Männer einer Prägung, M.D.-Kämpfer, die ganz und gar in der Sorge für die ihnen anvertrauten jungen Arbeitsmänner aufgehen.

Ihre Meldung ist knapp und kurz und läßt mit keinem Wort erkennen, daß beide weit mehr als ihre Pflicht und Schuldigkeit taten. Die Geschichtsberichte aber beweisen, daß

Sächsischer Leutnant erhielt das Ritterkreuz

Nordwestlich Trier waren feindliche Panzerkräfte in unsere Linien eingebrochen und hatten einige Bunker genommen. Dann richteten sie ihr konzentrisches Feuer auf einen Bunker, den der 20jährige Leutnant Heinz Richter aus Döbeln (Sa.), Kompanieführer in einem Panzergrenadiere-Regiment aus den deutschen Donaugauen, mit zehn seiner Männer hielt. Rings um den Bunker bauten sich die Sherman-Panzer auf und beschossen aus nächster Entfernung den Kampfstand. Die Panzergrenadiere unter ihrem jungen Führer dachten nicht daran, den Kampf aufzugeben. Vier Tage lang stand die tapfere Infanteriegruppe völlig auf sich allein gestellt, ununterbrochen in schwerem Kampf.

Dabei begnügte sich Leutnant Richter nicht damit, seinen Bunker zu halten, sondern führte in der zweiten Nacht aus eigener Initiative mit wenigen Leuten sechs Gegenstöße durch und eroberte zwei vom Gegner bereits genommene Bunker zurück. Der Kampf erreichte seinen Höhepunkt als vier Sherman-Panzer den Bunker des Leutnants kündenlang mit Phosphorgranaten beschossen. Die Befestigung war inzwischen auf fünf kampffähige Männer zusammengeschmolzen. Die Luft im Kampfstand wurde unerträglich, aber die Grenadiere hielten aus. Sie erreichten durch ihren heldenmütigen Widerstand, daß der Feind seinen Einbruch nicht vertiefen konnte und den deutschen Gegenangriffen aus der Tiefe des Verteidigungsraumes weichen mußte.

Der junge Leutnant, dessen Entschlossenheit und Tapferkeit dieser für den gesamten Kampf entscheidende Erfolg zu verdanken ist, wurde mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Leutnant Richter ist am 11. März 1924 in Döbeln geboren.

Zortschreitende Bolschewisierung Bulgariens

Gemäß den bolschewistischen Tendenzen, bei den unterjochten Völkern jedes nationale Bewußtsein zu ersticken, um sie zu willenlosen Wesen zu machen, die wie das sowjetrussische Volk, stumpf den Befehlen des Kremls gehorchen, hat auch der Unterrichtsminister der moskauhörigen Regierung in Sofia eine „grundliche Säuberung des Erziehungswezens von jeder nationalitätlichen Beeinflussung“ angeordnet. Möglichst alle bisherigen Lehrer sollen entlassen werden, alle alten Lehrmittel werden vernichtet und durch bolschewistische ersetzt, so daß die bulgarische Jugend ganz im Sinne der bolschewistischen Ideologie erzogen werden soll. Der Richterstand soll ebenfalls gründlich „gereinigt“ werden. Auch auf diesem Gebiet werden die Handlanger Moskaus Einzug halten.

Finland in Erfüllungseifer

Aber Moskau ist unzufrieden

Die finnische Regierung hat sich soleglich beeilt, alles zu tun, um die Sowjets in jeder Weise zufriedenzustellen. Nach den letzten Meldungen wurde eine besondere Kriegseinsatzkommission mit weitgehenden Vollmachten zur Erfüllung der Reparationslieferungen eingesetzt. Aber der finnische Erfüllungseifer macht in Moskau keinen Eindruck. Eine Veröffentlichung der sowjetischen Tageszeitung bemüht sich, schon jetzt nachzuweisen, daß die Finnen das Waffenstillstands-diktat nur mangelhaft erfüllen. Vor allem sei die wichtigste Verpflichtung, die Entwaffnung der deutschen Truppen in Finnland, nur mangelhaft erfüllt worden.

führte der Gegner bei Würselen und Verlautenheide neue, schwere Angriffe, ohne jedoch gegen den zähen Widerstand unserer Truppen ins Gewicht fallende Fortschritte erzielen zu können. Um Kampfanlagen, Bunker und Sperren wird von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gerungen. In Aachen selbst sind schwere Häuserkämpfe mit dem vom Hauptbahnhof gegen das Stadtzentrum angreifenden Feind im Gange.

Im Süden der Westfront setzten die Nordamerikaner und französische Kolonialtruppen östlich Rambervillers und Remiremont ihre Angriffe fort, mit denen sie sich die Vogesenöffnen wollen. Die Brennpunkte lagen wieder in den Waldbergen an der oberen Mortagne und Moselotte. Durch den zähen Widerstand unserer Truppen in den zur Verteidigung ausgebauten Ruinen von Bruneres hatte der Feind erhebliche Verluste. An der oberen Moselotte brachen die anstürmenden marokkanischen Gebirgstruppen, die nach ihren schweren Verlusten bei Cassin aufgefächert, leib in amerikanischem Sold kämpften, bei Cornimont und am Col du Meil nach geringfügigen Bodengewinnen in Gegenstößen zusammen.

Deutsche Luftflieger an der Ostgrenze

Deutsche Jagdfliegerverbände griffen am 16. Oktober im Kampfraum von Wilnowitschen sowjetische Schlachtflieger- und Jagdverbände erfolgreich an. In Luftkämpfen schossen sie 27 Sowjetflugzeuge ab. Der Träger des Eichenlaub zum Ritterkreuz, Oberleutnant Hafner, erzielte seinen 199. bis 203. Luftsieg. — Deutsche Schlachtflugzeuge unterstützten die harten Abwehrkämpfe mit großem Erfolg. In Luftkämpfen schossen unsere Schlachtflieger neun feindliche Flugzeuge ab. Dabei erzielte der Kommandeur einer Schlachtfliegergruppe, Ritterkreuzträger Major Dornbrack, allein fünf Luftsiege.

Besonders ausgezeichnet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 19. Oktober. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Bei den erfolgreichen Kämpfen um das Fort Driant haben sich Hauptmann Weiler, Kommandeur des 3. Bataillons Regiment Stössel und neben ihm die Leutnants Woessner und Hohmann durch vorbildliche Tapferkeit ausgezeichnet.

beide über sich hinauswuchsen und unvorstellbar schwierige Situationen meisterten. Ohne Infanteriebeschütz hat sich diese M.D.-Kampfbatterie im Erdkampf einer Uebersahl amerikanischer Panzer erwehrt, hat bis zur letzten Granate heldenhaft durchgehalten und sich dann in des Wortes wahrer Bedeutung mit nur wenigen erbeuteten Handwaffen vollzählig aus dem ebernen Ring der feindlichen Scherren herausgeholt. Nur am Rande erwähnt man, daß beide Führer beim Durchschwimmen eines Kanals sieben Arbeitsmänner, die als einzige nicht zu schwimmen vermochten, einzeln zum rettenden Ufer herüberholten. Aber auch die Arbeitsmänner haben jederzeit eine vorbildliche Haltung gezeigt, haben in der Feuerpause nicht gemucht und gezuckt, sind über Nacht „alte“ Landsknechte geworden, die Tod und Teufel nicht fürchten. Ihr einziger Wunsch ist: Zusammenbleiben und wieder heraus, schnellstens heraus mit neuen Geschützen! Und das ist auch die einzige Bitte, welche die beiden Führer ihrem Generalarbeitsführer vorbringen: Die alte Mannschaft und neue Geschütze und dann sogleich wieder an die Front! Draußen marschieren die Batterie vorbei.

Das ist ein Märchentriff, das ist eine Haltung, eine Richtung, das ist ein trotziger, heller Gesang, daß es einem heiß in die Augen steigt. Arbeitsführer Seitz.

„Die Kraft der ganzen Nation ist angeboten!“

Tagesbefehl des Stabschefs der SA
Stabschef Schepmann hat — wie die „NSA“ meldet — folgenden Tagesbefehl an die SA erlassen:

„SA-Männer! Der Führer hat die Männer der schaffenden Heimat unter die Waffen gerufen. Im Deutschen Volkstum wird die Kraft der ganzen Nation angeboten. Es gilt, im kritischen Zeitpunkt des Krieges die Entscheidung zu unseren Gunsten zu sichern. Der Volksturm kämpft an den brennenden Grenzen des Reiches. Er wird die geliebte Heimat bis zum letzten Atemzug verteidigen.“

Die SA wird die ganze Stoßkraft und Erfahrung ihrer nationalsozialistischen und wehrmäßigen Erziehungsarbeit im Volksturm einsetzen. Sie erneuert in erster Stunde ihr Tat- und Treuebekenntnis zum Führer. Wo immer die SA im Volksturm steht, hat sie ihre Pflicht mit heißem Herzen, nationalsozialistischer Gründlichkeit und der stets geübten selbstlosen Hingabe zu erfüllen. Besonders vom SA-Führer erwarte ich, daß er nach Leistung und Einsatzbereitschaft für die nationalsozialistische Idee Vorkämpfer und Beispiel ist.“

Hervorragende Bewährung des Reichsarbeitsdienstes

An dem heldenmütigen Ringen in den heiß umkämpften Stützpunkten und Häfen im Westen waren und sind neben den Männern des Heeres, der Kriegsmarine und Luftwaffe auch Einheiten des Reichsarbeitsdienstes beteiligt. In der Vernichtungsschlacht bei Arrheim zum Beispiel kämpften sie bei dem Durchstoß auf Osterbeek britische Fallschirmjäger nieder und hatten damit an dem dortigen Erfolg entscheidenden Anteil. Von einer rund 200 Führer und Arbeitsmänner umfassen Reichsarbeitsdienstabteilung erhielten wegen der bewiesenen besonderen Tapferkeit 19 das Eiserne Kreuz 1. Klasse und 146 das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

„Versprechungen zu wörtlich genommen“

Kaiser Zynismus der „Befreier“

Aus Frankreich, aus Belgien und aus Badoglio-Italien mehren sich die Nachrichten über die wachsende Verelendung der Völker, Mangel an notwendigen Lebensmitteln, Hungerrevolten und Verheerung. Der Bevölkerung hat sich tiefste Erbitterung bemächtigt, da sie erkennen muß, daß alle Versprechungen und Verheißungen von anglo-amerikanischer Seite nichts als Täuschungsmanöver waren. Mit einem Zynismus ohnegleichen heißt es in einem Fernspruch von London nach New York, die Belgier und die Franzosen hätten die Versprechungen, daß Europa ernährt und befreit werde, wenn erst die beiden Länder von den anglo-amerikanischen Truppen befreit seien, „zu wörtlich genommen“. Allerdings ist sich der Berichterstatter darüber klar, daß die Enttäuschung der Bevölkerung für England und die USA einen Propagandaerfolg bedeute und daß es schwer sei, das Volk, dem man früher in rosigem Worten die Zukunft ausgemalt habe, zur Wirklichkeit zurückzubringen.

Die Radio-Übertragung mitteilt, bestand die USA-„Hilfe“ für Tschuankin bis zum Mai aus 50 Patzgeschützen, 60 Gebirgsgeschützen und 30 Millionen Schuß Munition. Washington, das so gern mit Rablen drückt, hat hierüber allerdings noch nichts bekanntgegeben.

Die Puppenwiege



NSD-Reichsbildarchiv

Jede Spende für das Kriegswinterhilfswerk hilft die Zukunft des deutschen Volkes sichern!

Sieh dieses Bild dir an, Und denke immer daran, Daß Glück und Leben, Ja, des Volkes größte Siege Das letzte Streben Ausgange nehmen von einer Wiege. Du sagst, es sei eine Puppenwiege bloß; Die Mädchen seien ja auch noch nicht groß; Ja aber sage: sind sie auch klein, In jeder steht schon ein Mütterlein, eine Keimzelle unserer Ewigkeit, Darum verleihe die Zeichen der Zeit: Opfert freudig für „Mutter und Kind“, Borgt dich um jede einzelne Wiege, Weil sie der Zukunft Bürgen sind, Des kämpfenden Volkes ewige Siege! S. B.

Pulsnik und Umgebung

20. Oktober 1908: Der Geograph Karl Andree geb. — 1921: Bezirksleitung Ober-Silesiens. — 1939: Ankunft der ersten holländischen Flüchtlinge aus Ostland und Lettland in Götterhofen. Sonne: U. 6.34, U. 16.55; Mond: U. 9.42, U. 18.45 Uhr. Nichtig verdunkeln: Von heute 18.04 Uhr bis morgen 6.07 Uhr

Freie Bahn dem Tüchtigen!

Die Gemeinschaft aller Schaffenden sorgt durch ihre Organisation, die D.A.K., dafür daß mit ihren Mitteln förderungswürdige Begabungen auch tatsächlich gefördert werden. Die Zeit da junge Begabungen nicht ihren Fähigkeiten entsprechend vorwärts kommen konnten, weil die Mittel zu einer Ausbildung fehlten, sind vorüber. Jede Begabung wird künftig an den ihr zukommenden Platz ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Eltern gestellt werden. Begabte Jugendliche, die sich im Beruf, beim Berufswettbewerb, bei der Facharbeiterprüfung oder sonstwie ausgezeichnet haben werden zu einem Gausausleselager herangezogen, wo ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Veranlagungen für eine gehobene Berufstätigkeit festzustellen werden. Von den drei sächsischen Gau-Vorausleselagern befindet sich eines in Chemnitz. In den letzten Jahren sind nicht weniger als 6000 Jungen und Mädchen durch diese Chemnitzer Gausauslese gegangen, von denen etwa die Hälfte dem Reichsausleselager zugeführt werden konnte. Der größte Teil von

ihnen erhielt Förderungsbescheid und Zulagen, das Studium an Hochschulen, technischen Akademien und Staatslehranstalten aufzunehmen, wozu die Kosten ganz oder überwiegend in jedem Falle von der Deutschen Arbeitsfront übernommen werden.

psst!!

Ein unscheinbares, aber sehr ausdrucksvolles Wörtchen, drei Buchstaben nur: dieses „psst!“ Man kann es auf mancherlei Weise an den Mann bringen. Sehr sanft und auch zart — psst, wenn es nicht alle mithören sollen. Aber auch sehr energisch, hart und scharf — psst! Wenn nämlich die Betreffenden ein wenig schwerhörig geworden sein sollten. Nimm dieses „psst!“ in deinen Wortschatz auf, wende es täglich und überall dort an, wo Schwächer und Wichtiger sich breit machen. Kümmer dich nicht im geringsten um erschaute oder vorwurfsvolle Blicke, Blicke können nicht töten. Du bist im Recht, wenn du dein „psst!“ anbringst. Und wenn da einer noch flehig werden sollte, weil du dich in die Unterhaltung eingemischt hast, dann setze noch hinzu: „Heißt hört mit!“ Von hundert werden neunundneunzig jetzt den Mund halten. Und darauf kommt es — im sechsten Kriegsjahr! — an. Den einen — den Unbelehrbaren, den sollst du dir kaufen. Das ist deine Pflicht.

Eigene Futtergrundlage des Kleintierzüchters

Es sollte eigentlich selbstverständlich sein, daß erst die Futtergrundlage gesichert ist, ehe man eine entsprechende Zahl von Kleintieren hält. Leider ist diese Voraussetzung in den Kriegsjahren nicht immer beachtet worden. Die Kleintierverordnung vom 28. März 1944 gibt daher genaue Richtlinien an, was Futter aus eigener Erzeugung umfaßt. Es sind z. B. Haushalt- und Gartenabfälle, Deputatsfutter, nachgelesene Aehren, Futter von Unland oder Begräbern sowie Unkräuter verschiedener Art. Wird Futter im Schwarzhandel oder auf unethische Weise bezogen, wird außer Bestrafung die Kleintierhaltung auf Kriegsdauer untersagt. Es ist auch nicht angängig, Pachtland zu erwerben, auf dem früher Futter für Rufe gemahlen ist oder Getreide für die menschliche Ernährung angebaut wurde. Das vorhandene Gartenland soll zur Erzeugung von Gemüse benutzt werden und nicht zum Anbau von Futter für die Kleintiere, während man selbst als Gemüsekaufers auf dem Markt erscheint.

Das Recht zur Kritik

Jedermann kritisiert gern. Warum auch nicht? In schweren Zeiten kommt es überall durch Mangel und Enge zu kleinen und größeren Reibereien, die sich vielfach vermeiden ließen, wenn wir mehr Rücksicht aufeinander nehmen würden. Kritik am Mangelhaften ist die

Arbeitslage und totaler Kriegseinsatz / Unbegründete Gerüchte über eintretende Arbeitslosigkeit — Die Aktion in vollem Gange

Ministerialdirektor Faust gab vor Vertretern der deutschen Presse einen Überblick über die Arbeitslage, wie sie sich auf Grund der neuen Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz entwickelt hat. Er stellte seinen Ausführungen die Mitteilung voraus, daß die für die einzelnen Monate vorgesehenen Quoten voll und ganz erfüllt wurden, und daß für die Wehrmacht bereits Hunderttausende freigestellt worden sind, wodurch die Aufstellung zahlreicher neuer Divisionen ermöglicht werden sei.

Durch die zweite und dritte Meldepflichtverordnung und die Durchsetzung des arbeitspflichtigen Alters für Frauen auf 50 Jahre sei Vorsorge getroffen worden, so schnell wie möglich Ersatz für die freigestellten Kräfte zu schaffen. Heute sei die Aktion so weit vorangetrieben, daß man einen genauen Überblick über die für den Einsatz in Frage kommenden Kräfte habe.

Der Redner befaßte sich eingehend mit der gelegentlich wohl auftauchenden Vermutung, daß durch die Maßnahmen vorübergehend eine Arbeitslosigkeit eintrete. Er wies solche Auffassung als völlig unberechtigt zurück und verwies darauf, daß ja der weitaus größte Teil der erfassten Personen Frauen seien, und zwar Hausfrauen, die bis zum Einsatz ihre Tätigkeit weiterführen. Was die Arbeitskräfte aus stillgelegten oder eingeschränkten Betrieben anbetreffe, so würden sie im allgemeinen erst beim Einsatz abberufen. Gewisse Schwierigkeiten ergeben sich bei den Frauen insofern, als sie nicht überall dort sitzen, wo die Fertigung liegt. Aber durch Intensivierung der Heimarbeit werde hier Abhilfe geschaffen werden, obwohl die betriebliche Arbeit vor der

erste Voraussetzung zum Besseren. Aber die Kritik verlagert oft, weil wir häufig nur die Fehler der anderen sehen und uns dann ihnen gegenüber auch noch im Ton vergräßen. Einer der universalsten und schärfsten Kritiker aller Zeiten ist der Philosoph Friedrich Nietzsche gewesen. Sein Grundsatz war allerdings: „Du mußt jeden Tag auch einen Feldzug gegen dich selbst führen!“ Durch fortgesetzte eiserne Selbstkritik erwarb er sich das Recht, der ganzen Menschheit ihre Fehler vorhalten zu dürfen. Das gilt heute noch und immer für alle. Wer stets zuerst sich an der eigenen Nase pupst, der darf auch anderen seine Meinungen sagen, und er wird Erfolg damit haben, wenn er Sachkenntnis beweist und sich eines freundlichen, maßvollen Tones bedient.

Kriegsregelung der Fettverbilligung. Bei der günstigen Entwicklung der allgemeinen Beschäftigungs- und Einkommensverhältnisse hat die 1933 eingeführte Fettverbilligung für Empfänger öffentlicher Fürsorge in den meisten Fällen keine ins Gewicht fallende wirtschaftliche Bedeutung mehr, da der Geldwert des einzelnen Reichsverbilligungsscheins nur zehn oder fünf RM jährlich betrug. Die Zahl der Empfänger der Reichsverbilligungsscheine ist deshalb auch ständig zurückgegangen. Ausgabe und Einlösung der Scheine verursachen andererseits den Behörden und Einzelhandelsbetrieben erhebliche Mehrarbeit, die bei der gegenwärtigen Reichslage erspart werden muß. Im Einvernehmen aller beteiligten Reichsbehörden wird deshalb die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine sofort eingestellt. Diejenigen von den Fürsorgebehörden unterstützten, die im Ausgabezeitraum 1943/44 Verbilligungsscheine erhalten bekommen eine einmalige Ausgleichszahlung von zehn RM je Haushaltsgemeinschaft. Der Bezirksfürsorgeverband entscheidet dabei endgültig.

Uraufführung im Tonkünstlerverein

Der Dresdner Tonkünstlerverein, als Vizepräsident moderner Musikschaffens bekannt, bewies die Treue zu dieser Tradition neuerlich mit der Uraufführung eines Streichquartetts von Helmut Degen, dem 1911 geborenen, die Regerschule fortführenden süddeutschen Musiker. Die Herren Tröber, Strelewick, Ronnefeld und Kessler waren dem schwierigen, auf kunstvolle Formung ebenso wie auf Wabrung eines gewissen Melos bedachten Werk vollendete Vermittler. Leonore Kuple.

Dresdner „Freischütz“-Aufführung im Rundfunk

Im Deutschlandsender erklang am Sonntag von 16 bis 18 Uhr Carl Maria von Webers romantische Oper „Der Freischütz“. Unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Elmendorff sungen und spielten Solisten und Chor der Sächsischen Staatsoper Dresden und die Sächsische Staatskapelle.

Der Redner hob das Mitgehen der Bevölkerung bei den Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz und den reifsten Einsatz aller mit der Durchführung der Aktion befassten Stellen hervor. Er verwies abschließend auf die riesige Arbeitsleistung der Arbeitsämter und die Mitarbeit der Partei, die ein bewundernswertes Maß von Improvisation geleistet habe.

Ministerialdirektor Faust machte weiter einige Angaben über die zum Einsatz vorgesehenen Arbeitskräfte in den verschiedenen Sektoren und wandte sich dann dem Problem des Umlernens zu. Da die Kräfte für die Wehrmacht schnell herausgezogen werden, müsse schnellstens für vollwertigen Ersatz gesorgt werden. Dazu sei eine Intensivierung der Umlernmaßnahmen erforderlich geworden, die aber bereits sehr gute Erfolge zu verzeichnen habe. Von Monat zu Monat steige die Zahl der Umlernkräfte. Alle getroffenen Maßnahmen seien jetzt im vollen Zuge, so daß es möglich sei, Schwierigkeiten zu überwinden und etwa auftretende Lücken zu schließen. Es sei das Bestreben des Reichsbevollmächtigten Dr. Goebbels, immer sorgfältig planend vorzugehen, um nach Möglichkeit Unfälle zu vermeiden.

Der Redner hob das Mitgehen der Bevölkerung bei den Maßnahmen für den totalen Kriegseinsatz und den reifsten Einsatz aller mit der Durchführung der Aktion befassten Stellen hervor. Er verwies abschließend auf die riesige Arbeitsleistung der Arbeitsämter und die Mitarbeit der Partei, die ein bewundernswertes Maß von Improvisation geleistet habe.



SA-Wehrabzeichen-Gemeinschaft. Sonnabend, 21. 10., Geländedienst. Anreten 16 Uhr am Stadt. Wasserwerk (Krankenhaus). Fahnlein 15. Morgen Sonnabend 14.30 Uhr Fahneleinappell an der Dienststelle. Motorfahrer 5 Dörner. tritt am kommenden Sonntag pünktlich 8 Uhr vor der NSKK-Veranstaltung in Pulsnik an. Pflichtenbericht! Fahnlein 20 Lichtenberg. Die Führerschaft tritt am Sonntag, 22. 10., 8 Uhr am H-Heim an. — Tag 1 Sonnabend, 21. 10., 14.30 Uhr am H-Heim zum Heinnachmittag. Tag 2 14.30 Uhr am H-Heim zum Baseln.



Arbeitskamerad, Arbeitskameradin! Ueberlege Dir jeden Tag, ob Deine Arbeit nicht noch einfacher, leichter und schneller erledigt werden kann. Dein Verbesserungs-Vorschlag ist erwünschte Kritik!

Und das Leben geht weiter...

Roman von Hans Ernst

Uchaberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

19] Als Ambros wieder in den Hof hinaustrat, sahen gerade die Gespanne herein. Eine endlose Zahl von Wagen und Pferden, von Knechten und Mägden; eine Heerschau zu goldener Mittagsstunde. Hoch auf dem Apfelschimmel ritt Frau Ilona herein und sprang vor dem weißen Haus mit den Steinbänken aus dem Sattel. Da sah sie den Ambros und kannte ihn. „Schau, da haben wir Besuch aus der Bachschmiede! Was willst du denn hier?“ „Ich? Nix! Bloß g'schaugt hab ich.“ „Gibt es denn für so kleine Buben etwas zu schauen bei uns?“ „Ja, da muß ich aber noch öfters kommen bis ich alles g'sehn hab.“ „Ja, komm nur“, sie nahm das seidene Halsstuch ab und klopfte mit der Reitpeitsche den Staub von den Stiefeln. „Komm mit herein, Kleiner. Du wirst auch hungrig sein.“ Er tappete neben ihr her durch die kühle Halle, in der eine breite Treppe in den Oberhof führte. Am Ende der Halle war eine Flügeltür, hinter der sich ein schmaler Gang anschloß, an dessen Ende die Küche war. Dort hinein ging Frau Ilona, ließ dem Ambros ein Stück Kuchen und ein Glas Milch geben und verzehrte selber auch das gleiche. „Blödsinn fragte die Frau ihn, was er einmal werden wollte.“ „Bauer“, sagte Ambros. „Schön! Keine schlechte Idee. Immerhin ernährt es auch in unsicheren Zeiten seinen Mann.“ „Vor ein paar Tag war ich einmal beim Sonnenstecher droben und hab mir seinen Hof angeschaut“, erzählte Ambros. „Der tät mir schon g'fallen, der Hof.“ Hier wurde seine Anschauung wenigstens nicht belächelt. Im Gegenteil, die Frau hörte aufmerksam zu und sagte dann, wenn es ihm später auch noch ernst sei mit seinem Voratz, so könne er wohl einmal ein guter Bauer werden. Und da müsse er dann früh dazutun, dieses Handwerk gut zu erlernen, denn es sei eine falsche Anschauung, daß einem das Handwerk des Bauern von selber in Fleisch und Blut gehe. Es wolle alles gründlich erlernt sein. Bevor er Bauer werde, müsse er erst Dienen lernen. „Ein Knecht werden?“ fragte Ambros und biß herzhaft in den Kuchen. „Auch bis zu einem richtigen Knecht ist ein weiter und mühsamer Weg“, erklärte Frau Ilona. „Ein tüchtiger Knecht ist dann zugleich schon ein guter Bauer. Es fehlt ihm dann meist nur der eigene Hof. Aber gleichwohl muß jeder mit der gleichen Liebe der gleichen Mutter dienen — Herr und Knecht — der Mutter Erde nämlich.“ Das war für den Sinn des Knaben ein wenig hoch und die Frau hatte es auch mehr für sich hingelassen. Aber trotzdem dachte der Knabe auf dem Heimweg darüber nach. Er verstand nur noch nicht, daß die Erde eine Mutter sein soll. Es wurde ein früher Herbst in diesem Jahr. Im Dorf wurde es still und stiller, die Bergspitzen bedeckten ihre Häupter früher als sonst mit Schneekappen und der Boden geirrt. Im Gutshof führte der Stallburche den Apfelschimmel aus der Boge, lattelte ihn und brachte ihn bis vor die Treppe. Alle Tage das gleiche, seit Jahren das gleiche. Es hatte sich nur insofern etwas geändert, daß der Schimmel nicht mehr mit jenem Feuer über den Hof trabte und dann mit den Hufen auf dem Blaster scharre, bis Frau Ilona aus der Tür trat. Der schöne Apfelschimmel war älter geworden, und das Feuer seiner Jugend ein wenig verblaßt. Gleichwohl war er ein raffiges Tier und seine Füße waren noch rein. Darum wunderte sich Frau Ilona, als sie heute durch das Dorf ritt, daß jemand ihn nachschrie: „Der Schimmel lahm!“ Es war ein Geselle des Schmieds Kaspar Hölzl, der dies so gleich sah und der Reitenden zurief. „Vielleicht war es so, daß der Schimmel lahmte. Die Frau hatte es noch nicht wahrgenommen, nur jetzt meinte sie, daß es so sei. Aber als sie von der Straße in den Feldweg abbog, war es wieder vorbei. Warum sollte der Schimmel auch krumm gehen. Gefiern war er erst beschlagen worden, und es hatte noch nie etwas gefehlt. Aber es war doch so. Als Frau Ilona von ihrem Vormittagsritt über die Felder heimkam und vor der Freitreppe hielt, zog der Schimmel den rechten Hinterfuß hoch, und als der Stallknecht ihn in die Boge führte, konnte das Pferd kaum auftreten. „Schickt zum Bachschmied und sagt ihm, daß der Schimmel lahm“, befahl die Frau. Am Nachmittag kam Robert zum Gutshof. Am Einfahrtstor traf er den Inspektor. „Der Schimmel soll lahmen?“ fragte er ungläubig, und als der Inspektor das bestätigte, meinte Robert: „Das soll also jowiel heißen, als daß er gestern bei uns vernagelt worden ist.“ „Das kann auch einmal vorkommen“, meinte der Verwalter ohne jeden Vorwurf. „Beim Schmied vom Oberdorf ist das auch einmal passiert, allerdings beim Schimmel nie.“

Robert ließ sich den Gaul ins Freie führen und riß ihm dann das Eisen ab, beschlag den Huf genau und schüttelten dann den Kopf. „Er war tatsächlich vernagelt. Weiß der Teufel, wie mir dös passieren hat können. Es ist dös erstmal in meinem Leben. Laßt ihn einen Tag stehen, und dann beschlag ich ihn neu. Wo ist die Frau?“ Der Inspektor meinte lachend: „Geh, das ist doch kein Grund, eigens die Frau damit zu belästigen.“ „Vielleicht doch. Mir liegt nämlich schon daran, daß ich die Frau sprechen könnt in der Sach.“ „Gut, wenn du meinst?“ Die Frau sah im Büro über den Wirtschaftsbüchern, als es an die Tür klopfte. „Ach, sieh mal an. Robert Blant.“ Sie legte den Federhalter weg und stand auf. „Sie kommen wegen des Pferdes?“ „Ja, der Schimmel war falsch beschlagen.“ „Sollte nicht vorkommen bei so einem gewissenhaften Menschen wie Sie sind. Bitte, nehmen Sie Platz.“ Robert blieb stehen. „Von mir aus war der Schimmel richtig beschlagen. Aber es muß heut Nacht einer an ihm gewesen sein.“ Frau Ilona schaute den Inspektor an und dann Robert. „Was meinen Sie damit?“ Robert zog einen Hufnagel aus der Hofsentasche. „Solche Nägel verwenden wir gar net.“ „Na, das ist aber interessant. Der Stall ist doch jede Nacht abgeschloffen. Herr Inspektor, rufen Sie einmal den Stallburchen.“ „Der war es net“, sagte Robert, den Inspektor aufhaltend. „Aber wer könnte denn ein Interesse daran haben?“ „Vielleicht einer, dem es schon lang ein Dorn im Aug ist, daß das Gut jetzt mit der Bachschmiede arbeitet.“ Frau Ilona strich sich wie in flüchtigem Nachdenken über die Stirne. Augenblicklich erstand vor ihren Augen die Stunde, in der Kaspar Hölzl damals vor ihr stand und sie zu bewegen suchte, wieder Kundschafft bei ihm zu werden. Und sie hatte auch keinen Zweifel mehr, daß dieser die Hand im Spiele hatte. „Sie können recht haben, Robert. Ich werde ihn zur Rede stellen.“ Da hatte Robert wieder jenes Lächeln im Gesicht, das ihn so knabenhaft jung machte. „Überlassen S' das mir, den krieg ich schon.“ Am andern Tag konnte man im Dorf schon hören, daß der Bachschmied den Apfelschimmel der Gutshof vernagelt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Robert ließ sich den Gaul ins Freie führen und riß ihm dann das Eisen ab, beschlag den Huf genau und schüttelten dann den Kopf. „Er war tatsächlich vernagelt. Weiß der Teufel, wie mir dös passieren hat können. Es ist dös erstmal in meinem Leben. Laßt ihn einen Tag stehen, und dann beschlag ich ihn neu. Wo ist die Frau?“ Der Inspektor meinte lachend: „Geh, das ist doch kein Grund, eigens die Frau damit zu belästigen.“ „Vielleicht doch. Mir liegt nämlich schon daran, daß ich die Frau sprechen könnt in der Sach.“ „Gut, wenn du meinst?“ Die Frau sah im Büro über den Wirtschaftsbüchern, als es an die Tür klopfte. „Ach, sieh mal an. Robert Blant.“ Sie legte den Federhalter weg und stand auf. „Sie kommen wegen des Pferdes?“ „Ja, der Schimmel war falsch beschlagen.“ „Sollte nicht vorkommen bei so einem gewissenhaften Menschen wie Sie sind. Bitte, nehmen Sie Platz.“ Robert blieb stehen. „Von mir aus war der Schimmel richtig beschlagen. Aber es muß heut Nacht einer an ihm gewesen sein.“ Frau Ilona schaute den Inspektor an und dann Robert. „Was meinen Sie damit?“ Robert zog einen Hufnagel aus der Hofsentasche. „Solche Nägel verwenden wir gar net.“ „Na, das ist aber interessant. Der Stall ist doch jede Nacht abgeschloffen. Herr Inspektor, rufen Sie einmal den Stallburchen.“ „Der war es net“, sagte Robert, den Inspektor aufhaltend. „Aber wer könnte denn ein Interesse daran haben?“ „Vielleicht einer, dem es schon lang ein Dorn im Aug ist, daß das Gut jetzt mit der Bachschmiede arbeitet.“ Frau Ilona strich sich wie in flüchtigem Nachdenken über die Stirne. Augenblicklich erstand vor ihren Augen die Stunde, in der Kaspar Hölzl damals vor ihr stand und sie zu bewegen suchte, wieder Kundschafft bei ihm zu werden. Und sie hatte auch keinen Zweifel mehr, daß dieser die Hand im Spiele hatte. „Sie können recht haben, Robert. Ich werde ihn zur Rede stellen.“ Da hatte Robert wieder jenes Lächeln im Gesicht, das ihn so knabenhaft jung machte. „Überlassen S' das mir, den krieg ich schon.“ Am andern Tag konnte man im Dorf schon hören, daß der Bachschmied den Apfelschimmel der Gutshof vernagelt hatte. (Fortsetzung folgt.)



Aus Kreis und Gau

Steigerung der Holzabfuhr

Ein unumgänglich notwendiger Nahrungsbrotstoff ist das Holz. Daß Holz in genügender Menge aufgebracht wird, ist von kriegsentscheidender Bedeutung. Die sächsische Forstwirtschaft wird trotz aller Schwierigkeiten den ihr auferlegten Holzeinschlag dank der Mithilfe der Holzindustrie weitgehend erfüllen. Nun gilt es, die Holzabfuhr zu verstärken, damit das im Walde liegende eingeschlagene Holz rasch und rechtzeitig, d. h. vor Winterbeginn, auf die Werke kommt.

Zur Durchführung aller zur Steigerung der Holzabfuhr nötigen Maßnahmen hat Reichsminister Speer den Ministerpräsidenten Klagges zum „Reichsbeauftragten für die Holzabfuhr“ ernannt, der als Landesbeauftragter in Sachsen den Leiter des Forst- und Holzwirtschaftsamtes Dresden und der Sächsischen Landesforstverwaltung, Landforstmeister Dr. Gärtner, bestimmt hat. Der Gauleiter und Reichsstatthalter hat die Kreisleiter verantwortlich eingeschaltet, denn auch hier wird die Partei die treibende Kraft sein. Landesbauernführer und Nahverkehrsbeauftragter haben die erforderlichen Anweisungen zum Einfluß der bäuerlichen und gewerblichen Fuhrmittel erteilt. So wird die Holzabfuhr mit allen Mitteln jetzt vor Winteranfang vorwärtsgetrieben. Bei Notständen ist der Gemeinschaftseinsatz der Bevölkerung geplant.

Kein Meter aufbereitetes Holz darf unbenutzt im Walde bleiben — die Nahrungswirtschaft muß ohne Mangel an Holz auf höchsten Touren bleiben. Diese Aufgabe muß und wird die sächsische Forst- und Holzwirtschaft in Zusammenarbeit mit Partei, Bauernschaft und Nahverkehrsbeauftragten lösen.

Annaberg. Am 19. September. Frau Minna Bern. Wild konnte bei körperlicher und geistiger Frische ihr 90. Lebensjahr vollenden. Sie schenkte 12 Kindern das Leben.

Frankenberger. 75 Jahre Kriegskameradschaft. Die Kriegskameradschaft Frankenberger-Sold feierte ihr 75jähriges Bestehen.

Marienber. Brennholz in Gemeinschaftsarbeit. Die Ortsgruppe Marienberg der NSDAP führte eine Hilfsaktion für Brennholzbeschaffung durch. Das erforderliche Holz wurde in Gemeinschaftsarbeit geschlagen und von einzelnen Bauern in den Ort gefahren.

Büchholz. Mit 90 Jahren noch unermüdet tätig. Ein Beispiel für unermüdete Schaffensreue gibt der jetzt 90jährige Hermann Kummer. Nachdem er durch Brand sein Grundstück verloren hatte, erwarb er sich vor zwei Jahren ein neues in dem er seine chemische Reinigung weiter betreibt. Von frühmorgens bis spät abends ist er aktiv im Betrieb, um auch zu seinem Teil die vorliegenden Aufträge ausführen zu helfen.

Delsnitz i. B. Fast 99 Jahre alt geworden. In Delsnitz starb der Rentner Friedrich Schlegel. Er erreichte das selten hohe Alter von fast 99 Jahren.

Annaberg. Nähstube der NS-Frauenenschaft bewahrt sich. Die NS-Frauenenschaft hat vor längerer Zeit eine Nähstube eingerichtet in der Kleidungsstücke und Wäsche für Hilfsbedürftige instandgesetzt werden. Jetzt wird die Näharbeit auch für die in der Hans-Schemm-Schule untergebrachten Schüler übernommen. Eine Maßnahme, die viele auswärtig wohnende Mütter dankbar begrüßen.

Kartoffelkraut und Drüsenschüden nicht verbrennen!

Trotz aller Aufklärung und gegenseitigen Aufforderungen sieht man auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Kartoffelkrautfeuer. Ebenfalls besteht noch teilweise die Unsitte, Sorex, Raff, Rapsstroh und andere Rückstände des Dreschens zu verbrennen. Ein derartiges Vorgehen ist heute unter keinen Umständen mehr zu verantworten und ist außerdem gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen können nach Paragraph 1 der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. 9. 1939 R.W.V. I S. 1609 bestraft werden.

Wachstreifer abliefern!

Für alle Imker besteht eine vordringliche Verpflichtung zur Abgabe von Wachstreifern zugunsten unserer Wehrwirtschaft. Sie enthalten immer noch mehr oder weniger große Wachsmengen, die der Imker mit seinen Wachsauslaßgeräten nicht restlos gewinnen kann.

Trotzdem kratzbar

Mancher ist nicht ganz damit einverstanden, daß ab und zu in der Film-Wochenschau neue deutsche Waffen gezeigt werden. Das geschieht jedoch in jedem Falle aus wohlwollenden Gründen und immer im Einverständnis mit dem R.W.V. Gleichwohl ist niemand berechtigt, nach so einer Veröffentlichung etwa über Einzelheiten derartiger Waffen zu schwätzen und damit schließlich dem Feinde etwas preiszugeben was er vielleicht noch gar nicht weiß. Schweigepflichten können nicht

einseitig aufgehoben werden. Sondern in der Verantwortung des Landesverteidigungsrates erfüllt, worauf unnachlässig härteste Bestrafung erfolgt. Unwissenheit über die erlassenen Bestimmungen oder Unüberlebarkeit und Leichtsinngelassenheit gelten nicht als Entschuldigungen; denn sie gefährden unser aller Leben genau so wie der zielbewußte Spion.

Turnen — Spiel — Sport

Sachsens Sportler fürs Kriegs-W.M.W.

Der NSRL-Sportgau Sachsen hat alle seine verfügbaren Kräfte für das Wochenende ausgerufen, sich als Sammler im Rahmen der Reichsstraßenfammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus werden aber auch die Sportfreizeit, Ortsportgemeinschaften und Sportgemeinschaften mit einer Reihe von Veranstaltungen auf, die geeignet sind, das Sammelergebnis noch erheblich zu steigern. Da sind auf den Straßen und Plätzen der Städte und Ortschaften turnerische Vorführungen und sportliche Darbietungen aller Art geplant. Aber auch der Sportbetrieb selbst wird ganz in den Dienst für das Kriegs-W.M.W. eingebunden. So haben die Fußball-, Handball- und Hockeyspiel am Sonntag nur den einen Zweck, den Erfolg der Reichsstraßenfammlung zu sichern!

Am Fußball hat fast jede Stadt am Sonntag ihr besonderes Ereignis. In Dresden wird der großdeutsche

SA-Führer-Appell in Sachsen

SA-Brigadeführer Rabe gab Richtlinien für die künftige Arbeit!

Der Führer der sächsischen SA-Brigaden und Standarten waren mit den Angehörigen des Stabes der SA-Gruppe Sachsen, zu einer zweitägigen Führerbesprechung in Dresden befohlen worden, um von Brigadeführer Rabe dem R.-Führer der SA-Gruppe Sachsen, die Richtlinien für die künftige Arbeit zu erhalten. SA-Brigadeführer Rabe stellte in seiner Ansprache fest, daß die Wehrkampftage der eine Angelegenheit des ganzen Volkes geworden seien. Er ging alsdann auf die neuen Richtlinien in der Schießausbildung ein und gab Anweisungen für die künftige Arbeit der SA, in der jeder Führer und jeder Mann die gleiche Einsatzfreudigkeit beweisen werde, wie es bisher immer der Fall gewesen sei, wenn es galt, seinen Mann zu stehen.

Über die gegenwärtigen Aufgaben des SA und der Sicherheitspolizei machte SA-Obersturmbannführer Japp sehr interessante Ausführungen. Im Verlauf der Tagung wurden Schießstände des 2. Sturm-Bannes der SA-Standarte „Feldherrenhalle“ und einer Kaserne der Wehrmacht besichtigt. Der Führer des 2. Sturm-Bannes der SA-Standarte „Feldherrenhalle“, SA-Sturm-Bannführer Weise, gab ferner den anwesenden SA-Führern Gelegenheit, sich von dem hohen praktischen und theoretischen Ausbildungsstand seiner Männer im Gewehrschießen zu überzeugen. Anschließend wurde der von dem R.-Führer der SA-Gruppe befohlene praktische Schießdienst der SA-Führer durchgeführt. Zum Abschluß der Führerbesprechung gab SA-Brigadeführer

Rabe den Anwesenden in anschaulicher Weise einen Überblick über die politische Lage.

KRIEGSWINTERHILFswerk 1944/45



REICHS-STRASSENSAMMLUNG 21./22. OKT.

Die alte Kaiserstadt Aachen

Zur Zeit feiert in und um die alte Kaiserstadt Aachen die anglo-amerikanische Barbarei ihre Triumphe. Die Stadt gehört zu den ältesten und ehrwürdigsten Kulturstätten Deutschlands. Sie liegt nur fünf Kilometer von der Grenze Belgiens und der Niederlande entfernt an der oberen Wurme in einem fruchtbaren und warmen Tal. Bereits im ersten Jahrhundert n. d. Ztm. war Aachen der Sitz eines römischen Kastells. Römische Legionäre erbauten zu jener Zeit die bis auf den heutigen Tag so berühmten Heilquellen (Schwefelbäder), auf die der damalige Name Aquae Grani zurückzuführen ist. Die Bewohner jener Gegend verehrten an den heißen Quellen den germanischen Heilgott Grannus. Die Römer errichteten zum Schutz der Schwefelquellen ein Kastell. Zur Zeit König Pippins um 765 bestand dort eine königliche Pfalz. Karl der Große errichtete an dieser Stelle einen größeren Palast mit dem noch erhaltenen Münster. Kaiser Friedrich I. erhob Aachen zur Stadt und ließ diese mit Mauern umgeben (1171—1175). Aachen wurde danach freie Reichsstadt.

In der Zeit von 813 bis 1531 wurden in Aachen dreißig deutsche Kaiser und Könige gekrönt. Hier wurden siebzehn Reichstage und elf Synoden abgehalten. Die Stadt fiel 1815 an Preußen, nachdem sie vorher durch den Frieden von Lunenburg unter französischer Herrschaft gestanden hatte.

Das berühmteste und ehrwürdigste Kulturdenkmal Aachens ist das Münster. Der älteste Teil ist die von Karl dem Großen errichtete byzantinische Pfalzkapelle, die aus einem achteckigen Kuppelbau besteht und das hervorragendste Denkmal karolingischer Baukunst in Deutschland ist. Auf der Empore des Kuppelarchitravs befindet sich der einjährige Thron Karls des Großen, der sogenannte Königstuhl. Nördlich vom Münster

steht an der Südseite des Marktplatzes das 1333 bis 1350 auf den Ruinen der karolingischen Kaiserpfalz (778) erbaute gotische Rathaus mit dem Grannus- und Marktturm. Südwestlich vom Münster findet man das sogenannte Grashaus, das an Stelle des Stadthauses von 1267 errichtete Archivgebäude mit seiner alten Kratzade.

Aachen, die westlichste Großstadt Deutschlands, zählt über 150 000 Einwohner und ist im nördlichen Stadtteil mit großartigen Anlagen geschmückt. Die Stadt beherbergt eine reiche Industrie in Form von Tuch-, Nadel- und Maschinenfabriken. Von ihren unerfesslichen Erinnerungsbauten aus vergangener Zeit sind der anglo-amerikanische Luftbarbarei längst vor den jetzigen Kämpfen zahlreiche, insbesondere der berühmte Kaiserpalast in dem am dem 14. Jahrhundert flammenden Rathaus, zum Opfer gefallen.

Der Rundfunk am Sonntagabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine Sendung zum Hören und Behalten für Freunde der Musik: Die Oper. — 11.30—12.00: Die bunte Welt. — 12.35—12.45: Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Allettel von zwei bis drei. — 15.00—15.30: Kleines Zwischenspiel. — 15.30—16.00: Frontberichte. — 16.00—17.00: Unterhaltungs-Klänge aus Hamburg. — 17.15—18.00: 45 Minuten neue Unterhaltungsmusik. — 18.00—18.30: „Unsterbliches Wort deutscher Meister“: Walter von der Vogelweide, Luther, Goethe, Nietzsche, Hölderlin u. a. — 18.30—19.00: Samstagabendausgabe des Zeitpiegels. — 19.00—19.20: Wir singen für alle. — 19.20 bis 19.35: Frontberichte. — 20.15—22.00: „Alteinges Mosaik“, Unterhaltungssendung.

Deutschlandseher: 17.15—18.00: Werke von Gluck, Mozart und Haydn. Leitung: Joseph Reilberth. — 18.00—18.30: „Mit bewegten Sinnen“, Humor in Lied, Instrumentalmusik und Wort. — 20.15 bis 21.00: Melodien aus beliebigen Opern. — 21.00—22.00: Konzert des Berliner Rundfunkorchesters: Sinfonie Nr. 3 in D-Dur von Schubert, Violinkonzert D-Dur von Mozart, „Don Juan“ von R. Strauss.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach einem Leben voll Arbeit und Mühe verschied am Donnerstag mittag, den 19. 10. 44 im 85. Lebensjahre kurz vor unserer diamantenen Hochzeit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Karl Robert Merslowsky

Gend.-Kommissar i. R.
In tiefstem Schmerz
Emma Merslowsky geb.
Thieme und Hinterbliebene
Großröhrsdorf, Pulsnitz,
Chemnitz, Littau, Großdubrau, Klotzsche und im Felde, 20. Oktober 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. Oktober 13 15 Uhr, vom Trauerhause in Großröhrsdorf aus statt.

Totalbombenbeschädigter sucht Hilfe beim Bau seines Behelfsheimes durch Maurer oder einen im Mauern erfahrenen Mannes, oder auch Kriegsveteranen, der nur beim Bauen Anweisung geben kann, angenehm. Z. Ab, Pulsnitz Selbststraße 271.

Karsan-Kartofan schützt Kartoffeln vor Fäulnis, 5 kg., 1 kg., 1/2 kg-Packungen. Kornhaus Pulsnitz e.G.m.b.H. am Bahnhof.

Speisekartoffeln Erzeuger-Einlagerungen = Verträge schließen wir ab. Formulare anfordern. Kornhaus Pulsnitz e.G.m.b.H. am Bahnhof

Lagerobst bleibt erntefrisch und hält sich wundervoll, wenn Sie Obstabil benutzen. Denkbar einfach ist seine Anwendung: Einmaliges Eintauchen des Obstes — bei größeren Mengen forwweise — in die Obstabil-Emulsion genügt. Die 100 gr Flasche zu RM 1.50 ergibt 2 Liter Emulsion. Rund 5 Ztr. Obst können Sie damit frisch erhalten. Die 1/4 Liter-Packung (RM 3.—) reicht für 12, die 1/2 Liter-Packung (RM 5.50) für 25 Ztr. Obst. Postversand: Fritz Wend, Samenhandlung, Dresden-A. 1, Zahngasse 24, Fernruf 10138

Zur Herbstsaat
Spinat Universal, Spinat Matador, Papunzel, Herbst-Näben, Möhren, Winter-Saat, Winterrettich, Kerbel, Petersilie, Schnittlauch, Frühlings-Zwiebeln (diese bringen im Mai die ersten Verkaufs-zwiebeln). Postversand! Fritz Wend, Samenhandlung, Dresden-A. 1, Zahngasse 24, Ruf: 10138

Für den Obstgarten! Weinringe jetzt anlegen! Napunzel in Dosen: 1/4 kg RM —.65, 1 kg RM 2.25, 5 kg RM 10.80, Unterlagpapier. Gaspatronen gegen Wühlmäuse: 1 Stück RM —.45, 10 Stück RM 4.30. Giftgetreide gegen Feldmäuse: in kleineren und größeren Mengen. Abbarberpflanzen eingetroffen! Jetzt beste Pflanzenzeit! Postversand. Fritz Wend, Samenhandlung, Dresden A. 1, Zahngasse 24, Ruf 10138

„Einwecken“ — aber richtig!
Johann Weck lehrte die Vorratshaltung für knappe Zeiten durch „Einwecken“, d. h. Einkochen von Nahrungsmitteln nach dem von ihm begründeten WECK-Verfahren in WECK-Gläsern — kenntlich an der Erdbeer-Schutzmarke. Aufklärungsschriften über „Einwecken“ kostenlos in den anerkannten WECK-Verkaufsstellen J. WECK & Co., (17a) Oestingen (Baden).

Bitte
Anzeigen-Manuskripte **deutlich schreiben!**
„Pulsnitzer Anzeiger“

Praxis Dr. Thielmann wegen Krankheit geschlossen.

Verloren am 18. 10. 44 ein buntes dünnes Schaltuhr. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Reparaturen an Stricksachen werden wieder angenommen. Kleidungsstücke müssen gewaschen sein. Modehaus Freudenberg.

Zur Anfrage einer ausgebauten Firma suche ich eine gebrauchsfähige Schreibmaschine Bitte um Angebote. Eugen Ulmer.

Kleiner Panzer-Gelochschrant (gebraucht) RM 200.— zu verk. Zu erf. i. d. Geschft. d. Ztg.

Biete Lausgitter. Suche Handtaische. Angebote unter **Ka 20** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Akanit erhält Ihre Kartoffeln, bewahrt sie vor Fäulnis und vorzeitigem Keimen. Akanit wird einfach über die Kartoffeln beim Einlagern in die Erde usw. gestäubt. Akanit ist unschädlich, aber sicher in seiner Wirkung und kostet nur wenig. Mit einer Packung zu 75 Pfg. konzentriert man 8—10 Ztr. Kartoffeln. Postversand: Fritz Wend, Samenhandlung, Dresden-A. 1, Zahngasse 24, Fernruf 10138

Ihr Kind geißt besonders gut, wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern pariam und genau also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ist HIPP's gegen die Abkühlung A, B, C, D der HIPP-Produkte in den Fachgeschäften vorrätig.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achet auf die richtige Ernährung

DMW HAMBURG

Zehn Kriege

hat BRÜCKNER's Seifenfabrik Hersteller von „BRÜCKNER's Spezial-Waschmittel für Weiß-, Grob- und Buntwäsche“ seit ihrer Gründung im Jahre 1717 mitgemacht. Doch in keinem dieser Kriege hat sich die Führung der Zuteilung wäscheschonender Rohstoffe für die Waschmittelherstellung so sorgend angenommen wie heute, damit die deutsche Hausfrau auch im Kriege ihr kostbares Waschgut sauber und ritzfrei erhalten kann. Verdient eine solche Führung nicht alle im Kleinen auch im Großen unser **VOLLSTES VERTRAUEN?**
Brückner seit 1717

Bessapan — ein rarer Film! Die aufschlußreichen Bilobereiche gehören mit zur Kriegsgeschichte. Wie hier nur angeedeutet sei: Auch Bessapan hilft mit dabei.

Das Manschetten Rätsel

Merkwürdig, gerade bei dem einen Hemd — und immer bei dem gleichen! — machte ihr Mann die Manschetten so besonders schmutzig. Frau Huber wunderte sich, bis sie des Rätsels Lösung fand. Sie maß die Ärmel nach — und richtig: sie waren um 2 cm zu lang. — Zu lange Ärmel verschmutzen leicht! Näh also lieber eine Falte in den Ärmel ein.

die Seifenkarte
dankt es Dir!